

# Sermannstädter Zeitung

## Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

**Gründet**  
aus der Sonn- und  
Festtage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
2 fl., das Vierteljahr 1 fl.  
60 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl. viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. 8. W.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redaction und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhäusen.

**Inserate**  
oder Art werden in der  
Steinhäusen'schen Buch-  
druckerei angenommen;  
für Postbefrag: dieselben  
Lang & Schwarz, Intern.  
Annoncen-Expedition, Bad-  
gasse 11; für Wien die  
Kannenberg'sche Buch-  
druckerei, Bureaus: A.  
Oppel, Seitzgasse 22,  
Haasenstein & Vogler 1,  
Wallfischgasse 10, Rudolf  
Mosse, Seilerhätte 2;  
für Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Homburg, Frankfurt am  
Main, Bielefeld und Paris.  
Der Raum einer einzigen Li-  
nien-Germanische kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 8. W. erst der  
Eremplergebühr 2 So fr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herren Dengyel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell, & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 101.

Sermannstadt, Mittwoch am 30. April

1873.

### Pränumerations-Einladung

auf die  
„Sermannstädter Zeitung.“  
In loco mit Postzulassung  
— fl. 85 fr. für Mai 1 fl. 20 fr.  
1 „ 70 „ „ und Juni 2 „ 40 „  
6 „ 70 „ „ bis Ende Dezember 9 „ 40 „  
Sermannstadt, 30. April 1873.  
Redaction und Verlag,  
Theodor Steinhäusen.

### Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 29. April.  
Die in Pest weilenden Deputirten der Linken haben — wie „Reform“ vernimmt — beschlossen, am 3. d. M. sofort, nachdem der Präsident über die Mission der ungarischen Gratulationsdeputation Bericht erstattet haben wird, die der Deputation widerfahrene Unbill vorzubringen und soll die Klage namentlich gegen den Führer der Deputation, Stephan Wittig selbst gerichtet werden. Man spricht davon, daß die Mitglieder der Deputation nicht nur deshalb unzufrieden sind, weil Wittig beim Hofkonzerte als Geheimrath im Parterre erschienen ist, während die Deputation von der Galerie wegblieb, sondern sie sind auch darüber erbost, daß beim Empfange der Fürstprimas die Deputation führte, nur er das Wort führte und so das Abgeordnetenhaus gewissermaßen bei Seite geschoben wurde; ferner beschwerten sie sich darüber, daß die Reichstagsdeputation in der Kirche nicht im Schiffe Plätze erhielt, sondern auf der ersten Galerie, endlich haben sie auch bezüglich des Hofkonzertes einige Apprehensionen. Die linken Mitglieder der Deputation — es sind ihrer fünf — haben Gabriel Ugron damit betraut, ihren Beschwerden im Hause Ausdruck zu verleihen.  
Der „P. v.“ hebt hervor, daß bei dem Arrangement der jüngsten Hoffeste der ungarische Minister am königlichen Hoflager, wie es scheint, vollständig ignoriert worden ist; er ist um seine Meinung so gut wie gar nicht befragt worden und wenn er einen Wunsch — natürlich stets in der Form einer artigen Bitte geteilt — aussprach, so war die Gewährung keineswegs von vorne herein gesichert. So hatte z. B. Se. Excellenz bis zum Erscheinen der Hofantenne keine Kenntnis davon, daß die ungarischen Delegirten und Deputirten beim Hofkonzerte auf die Galerie verwiesen wurden, während für die Herren Generale, Geheimräthe, Kammereis und Truchsesse das Parterre reservirt blieb. Vergebens suchte ein Wiener Blatt die Sache in's Räthselhafte zu ziehen, indem es sagte, die Ungarn hätten gemeint, „Galerie III“ sei eine im dritten Stockwerke gelegene Galerie, während es nur eine Galerie gebe und die Nummer III nur die Aufgangstreppe bezeichne. Nicht darum handelte es sich, wo der Platz liege, welcher den Vertretern des souveränen ungarischen Parlamentes angewiesen wurde, sondern daß überhaupt bezüglich des Eintrittsrechtes zwischen Parterre und Galerie ein Unterschied gemacht und daß dann z. B. den Generalen der vornehmere, den Vertretern unseres Parlamentes aber der minder vornehmere Platz angewiesen wurde, das ist es, was bei uns verlegt und wir glauben, mit Recht verlegt hat. Für den Herrn Fürsten Hohenlohe, der, wenn wir nicht irren (beim die Kriegsgeschichte weiß bisher nichts von ihm zu erzählen) ebenfalls General ist, mag ein General ein besonderes bevorzugtes und daher auch bei Hof-

festen zu bevorzugendes Menschentum sein; für uns — und wir werden nicht ermüden, das bei jeder Gelegenheit zu wiederholen — für uns ist der General nichts Anderes, als der bezahlte Diener des parlamentarisch regierten Staates; diese parlamentarische Regierung aber besteht aus zwei Faktoren: aus der Krone mit ihren verantwortlichen Räten und aus dem Parlamente. Der einzelne Abgeordnete mag immerhin nach seiner persönlichen Stellung abgewogen werden, und wenn die Herren Generale sich in ihrem sozialen Range über dem Volksvertreter bestehend dünken, so haben wir dagegen durchaus nichts einzuwenden. Allein, wo eine Anzahl von Ober- und Unterhaus-Mitgliedern als offiziell delegirte Vertretung des Parlamentes erscheint, da ist das Parlament selbst anwesend, d. h. die zweite, dem Könige ebenbürtige Macht im Staate und da haben die Herren Generale welche Diener dieses Staates sind, in die zweite Linie zu treten. Das ist, wie gesagt, die ungarische Auffassung der Dinge und dieser Geltung zu verschaffen, wäre Pflicht des Freiherrn v. Wendheim gewesen, wenn er gefragt wurde, — und noch erwiesener hätte er das thun müssen, wenn er nicht gefragt wurde.  
Von den weiteren Jährlichkeiten dieser jüngsten Tage wollen wir nicht reden; wie z. B. die ungarischen Minister bis zum Mittage jenes Tages, an welchem der Bürgerball stattfand, noch keine Einladung zu demselben hatten, wie man anfänglich für alle acht ungarischen Minister eine Loge im théâtre paré bestimmt hatte, wie ihnen nur mit genauer Noth noch eine zweite eingeräumt wurde und was dergleichen zarte Aufmerksamkeit mehr sind.  
„B. Cloud“ findet ferner, daß Herr v. Wendheim keineswegs der allein Schuldige in der Sache ist, daß vielmehr Andere weit schwerer gefehlt haben und daß diese Fehler um so unverzeihlicher erscheinen, als für die Betroffenen manche jener Mächtigsten, welche für Herrn v. Wendheim maßgebend sein mochten, schlechterdings nicht vorhanden waren. Wir meinen unsere ungarischen Excellenzen — Delegirte und Mitglieder beider Häuser — welche ihre Geheimrathswürde offenbar höher anfügten, als ihre Parlamentsmitgliedschaft, die daher sofort Reizhaus nahmen und sich überall ihren Kollegen in excellentia angeschlossen, ihre Kollegen aus dem Parlamente aber einfach im Stiche ließen. Und doch gab es für sie eigentlich nur zwei Wege: entweder sich ebenfalls zurückgesetzt zu halten und die Abstimmung ihrer nichtgeheimrathlichen Genossen zu theilen oder an die Spitze dieser letzteren — gleichviel auf welchem Plage — bei den Festlichkeiten zu erscheinen, weil dann die ungarischen Deputirten mit Zug und Recht sagen konnten und weil ihnen in dieser Beziehung jeder vernünftige Mensch hätte beistimmen müssen, daß derjenige Platz, an welchem der Fürstprimas von Ungarn und der Erzbischof von Kalocsa, Herr von Majláth und Herr von Wittig, Graf Szécsen und Baron Szennwey erschienen, daß dieser Platz — gleichviel wie er auch sonst rangiren möge — in diesem Augenblicke und mit diesen Gästen unbedingt der vornehmste sei nach jenem, welchen die königliche Familie selber einnimmt. Die Herren haben indessen, wie gesagt, einen dritten Weg gewählt; sie sind weder weggelieben, noch erschienen sie dort, wohin sie gehörten, sondern unter den goldgeputzten Fracks und weißen Uniformen, ob ohne sich weiter darum zu kümmern, ob und in welcher Weise das ungarische Parlamente, von welchem sie ja doch eine Mission übernommen hatten, bei den Feierlichkeiten vertreten sei.  
Das ist ein Vorgehen, das sich weder entschuldigen, noch beschönigen läßt, allein — es ist vorüber und weil es vorüber ist, möchten wir wünschen, daß die Sache im Parlamente möglichst wenig Staub aufwirbelte. Ungeachtet ist das Geschehene doch nicht zu machen und bei ruhiger Ueberlegung wird man sich wohl sagen müssen, daß die öffentliche Meinung zwar nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet sei, sich in entschiedenster Weise über derlei Vorfälle auszusprechen, daß die-

selben jedoch zu einer parlamentarischen Diskussion aus vielen Gründen, die wir wohl nicht näher anzudeuten brauchen, durchaus nicht geeignet sind. Ueberdies haben, ganz abgesehen von der einstimmigen Beurtheilung in den Journalen, die betreffenden Herren und ihres Verbaltheils ohnehin — und zwar keineswegs bloß von ihren abandonirten Kollegen — Dinge zu hören bekommen, die sie sich wohl hinter's Ohr schreiben werden; diejenigen aber denen das nicht zur Lehre dient für alle Zeit, von deren dicker Haut würde auch jede noch so geharnischte Landtagsresolution wirkungslos abprallen. Für den Reichstag gibt es, wenn er sich überhaupt wieder einmal auf etwas Nethliches einläßt, unferes Erachtens nur Eines zu thun: er muß sich in Hinfunft etwas genauer die Leute befehen, die von ihm mit der offiziellen Vertretung des souveränen Parlamentes betraut werden.  
Die Ordens- und Adelsverleihungen und sonstigen Auszeichnungen, — schreibt „Reform“ — welche die vorige Woche so zahlreich zur Vertheilung kamen, bilden noch fortwährend den Gegenstand der allgemeinen Erörterung und mehr als ein Name stößt in der öffentlichen Meinung auf mehr oder weniger Antipathie. Man hat es auffällig gefunden, daß während in Oesterreich hauptsächlich der hohe Adel, die hohe Bureaucratie und das Militär solcher Auszeichnungen theilhaftig wurden, die Geldaristokratie insbesondere aber mit Sorgfalt und demnach mit Absicht umgangen wurde, dagegen die Auszeichnungen in Ungarn nur zum geringen Theile der Aristokratie und den politischen Kreisen verliehen wurden, sondern im Gegentheil vorwiegend die Adeltung des Vermögens intendirt wird.  
Wir haben bereits erwähnt, daß die Ausfertigung der Diplome auch noch mehrerer anderer „Neu-Adeliger“ bloß vertagt, und die Einführung der ungarischen Plutokratie in die „Gesellschaft“ nur aufgeschoben, nicht aber aufgehoben ist.  
Man mag über Vermögen, Plutokratie, Aristokratie, Orden und Titel denken wie man will, gewiß ist, daß die Auszeichnung der „Laureus virtutis“ nur den Verdienstvollen belohnen kann, und diesbezüglich ist es aufgefallen, wie sich die ungarische Regierung bei der Titel- und Adelsvertheilung häufig ein ziemlich geringes Maß von Vermögen und Verdienst genügen läßt.  
In der Sitzung des preussischen Herrenhauses vom 24. April fanden die Kirchengesetze auf der Tagesordnung. Fürst Bismarck hielt zur Verteidigung der Regierungsvorlage eine Rede, der wir folgende Stellen entnehmen:  
Wenn ich in einer bis dahin friedlichen Session von einem Gegner, mit dem ich mich zu verständigem gewinnlich, mit dem ich gewinnlich habe, friedlich leben zu können, plötzlich angegriffen werde, wenn ich von diesem Gegner plötzlich den Staat in seinen Fundamenten erschüttert sehe, dann muß ich mich natürlich wehren, da muß ich Maßregeln der Nothwehr ergreifen, die als plötzlich erscheinen. Es ist bekannt, daß ich in meiner ganzen Behandlung dieser confessionellen Fragen bis an die äußerste Grenze der staatlich möglichen Verhöhnung gegangen bin. Ich war anfangs so weit darin gegangen, daß ich die Feinden in stärkerer Maße begünstigt, als es mir persönlich für Preußen zulässig erschien. Ich habe das gethan. Ich habe den Kampf auf diesem Gebiete so lange geführt und zu vermeiden gesucht, daß ich fürchte, er ist fast zu spät von uns angenommen worden, daß ich die Friedfertigkeit, zu der ich gerathen habe, zu bereuen in manchen Stunden Grund habe. Es hat Niemanden gegeben, der von den Würdenträgern der katholischen Kirche in dieser feiner Verfehllichkeit vertrauensvoller anerkannt worden ist, und diese Herren haben mir immer offen und vertrauensvoll erklärt, daß sie mich für einen vollkommenen Friedliebenden und den Frieden auf diesem Gebiete hoch anschlagenden Mann hielten, bis ich fand, daß ich das Uebel, das für mich

### Feuilleton.

#### Rudovita.

Von George Baron Dyherrn.  
„Du bist doch das unausstehlichste Geschöpf, das mir je vor die Augen gekommen ist — ein reiner Seebär!“ sagte eine laute Stimme, und ein ziemlich vernehmbares Gähnen gab die Antwort.  
„Und Deinen Mund hast Du wahrscheinlich bloß zum Gähnen; Arved, weißt Du, wenn Du so langweilig bist, dann bleib zu Hause; denn ich habe keine Lust, mich über Dich zu ärgern.“  
Die junge Dame erhob sich rasch und lehnte ihrem Bräutigam ihr Gesicht zu, das eine lebhaftige Röthe des Verdrusses bedeckte.  
„Nun?“ fuhr sie fort und machte eine Wendung nach der Thür.  
Der Seebär sah oder lag vielmehr auf einem Schaufelstahl und wiegte sich langsam hin und her, unbeeinträchtigt von den Schmeicheltönen seiner Braut.  
„Nun?“ wiederholte er genau in demselben Tone, mit dem sie es gesprochen hatte.  
Rudovita schritt rasch auf ihn zu und sagte heftig: „Dies Nun bedeutet die Frage, ob Du endlich Dich ändern oder fortfahren wirst, mich zu quälen?“ Ein Blick, in dem sich Aerger und doch Liebe und eine gewisse Scheu ausdrückten, traf ihn.  
„Aber Du heilige Patientia,“ entgegnete Arved, „mir scheint, Du bist der Quälgeist, Rudovita, ich sage ja gar nichts.“  
„Das ist's ja eben, was mich zur Verzweiflung bringt, vollends, wenn ich daran denke, daß wir in drei Wochen verheiratet sind. Unsere Ehe wird eine Sahara sein und ich werde mich bedenkenlos langweilen!“  
„Bedenkenlos!“ wiederholte er, die erste Sylbe in die Länge ziehend.  
Rudovita trat hastig hinter seinen Stuhl und gab demselben einen solchen Stoß, daß er fast vornüber fiel. Doch die lange Beine seines An-

„Diesen abscheulichen Schaufelstahl werde ich verbrennen,“ rief sie entrüstet; „ich glaube, Du kommst bloß deswegen her: Du liebst ihn überhaupt mehr als mich, Du langweiliger Peter. Ach, es ist fabelhaft, wie sich ein Mann verändert, wenn er erst verlobt ist.“  
Die Thüren traten ihr in die Augen, Arved lächelte. Sie setzte sich schmolend in eine Ecke des grünen Plüschsofhas, das ihm gegenüber stand, und hielt die Hände vor die Augen, als wolle sie ihn nicht mehr sehen; dabei blinzelte sie aber zwischen den Fingern durch und beobachtete ihn.  
„Habe ich zuviel gewagt?“ dachte sie.  
Arved erhob sich. Es war eine große, schone Figur, ein schlanker, stattlicher Wuchs. Er ging mit zwei Schritten zu der Vielgeuulten und setzte sich neben sie, ihre Hand ergreifend.  
„Rudovita,“ sagte er und die tiefe Stimme klang felsam bewegt, „Du bist ein Kind, und lebenswürdig und verzogen, wie ein solches. Du bist launenhaft, eigensinnig, heftig und unweiblich — sonst bist Du ein Engel!“  
„Und Du bist ein alter griechenrömischer, emmanter, profanischer Peter! So, da hast Du auch vier Epitheta, und im Uebrigen bist Du ein gutes Haus!“  
„Wie viele Etagen habe ich denn?“  
„Fünfundneunzig.“  
„Und Du wohnst in jeder!“ Er hielt ihr auf einmal seine Hand vor das Gesicht, das sie ganz bedeckte.  
„Rudovita!“ — „Arved!“  
Aus diesem Gespräch wird die schone Yeferin bemerkt haben, daß sie ein sonderbares Brautpaar vor sich hat, sie wird es vielleicht für unmöglich halten, daß zwei so verschiedene Personen überhaupt sich lieben können, und doch sind beide direkt aus dem Leben in meine Novelle übergestiegen. Ich besitze ihre Bilder in meinem Album.  
Rudovita von Vergräthen war die einzige Tochter eines reichen Gutsbesizers. Ihre Mutter starb frühzeitig, und so wuchs das Kind heran, ohne jemals einen Tadel zu hören, immer nur ihre Umgebung beherrschend. Sie litt, sie schwamm, tanzte, tanzte, ließ Schlittschuh-

kurz sie verdiente den Namen „Wallvög“, den ihr die Jugend gab, einigermassen. Sie wäre in jeder Beziehung ein seltenes Mädchen gewesen, wenn sie eben eine Hand gehabt hätte, die sie richtig leitete und alles Extravaganze abstreifte. Sie wählte ihre Worte nie, sondern sprach aus, was sie gerade dachte, und liebt sogenannte Kraftausdrücke, wie „bedenkenlos, reich, fabelhaft, grenzenlos, unendlich, furchtbar!“ Ihr Herz war das beste von der Welt und ihren Verlobten Arved liebte sie aufrichtig in ihrer Weise. Sie wünschte ihm nur ihr ähnlich; sie wollte einen guten Kameraden an ihm haben und ärgerte sich, daß er soviel an ihr auszuheilen fand. Dabei bemerkte sie nicht, daß er den größten Einfluß auf sie ausübte, indem er es verstand, ihrer großen Lebhaftigkeit durch große Ruhe von seiner Seite einen Damm entgegen zu setzen, wobei er ihr offen sagte, daß ihm ihre Kraftredensarten, so originell sie sein mochten, nicht behagten; mit einem Worte, daß sie sich noch gewaltig ändern müsse, um eine Frau ganz nach seinem Sinne zu werden.  
Und er imponirte ihr, obgleich sie sich sträubte, es anzugehen, da sie seine Absicht merkte, sie zu erziehen. Es war ja so natürlich, daß dies junge, verwöhnte, verzogene Kind, das zum ersten Male von einer starken Hand geleitet wurde, sich oft gegen diesen Arvan empörte und doch am Ende die Hand für's Leben ergriff, die ihr zuweilen streng ge-  
schienen. Und Arved begann bereits eine schone Harmonie zu hören; er wußte, die verschiedenen Saiten mußten eines Tages melodisch in einander klingen.  
Rudovita stand vor dem Spiegel, der ihr ihr schönes Bild zurückwarf. Sie lachte sich selber zu und trat vor ein großes, schönes Bild ihres Verlobten.  
„Wie gefalle ich Ihnen, mein Prinz?“ fragte sie scherzhaft mit heller Stimme, hob mit zwei Fingern gracios die gelbe Seide ihres Kleides und machte einen tiefen Knix, daß die Theatrose in ihrem Haar bedenklich schwankte. Dabei warf sie dem Bild einen Kniff zu, daß ihre Ringe und Armabänder im Glanz der Candelaber funkelten.  
„Sie gefallen mir gar nicht, Prinzessin Turandot,“ sagte Arved's Stimme hinter ihr, „denn gelb steht Ihnen nicht, lassen Sie also diese

**Zahntechniker**  
**Zinz,**  
Die 14. ersten Staat.  
in Fällen von Mund- und Zahn-  
in künstlicher Zähne und sanfter  
in der Reinheit und von 2 bis  
in Gade Man. 1-12  
**geschirre,**  
**gebraucht,**  
in dem am besten über-  
in 1873.  
Carl Fr. Jekell.  
**Stoff,**  
in Verleihen der Biote 1 fl.  
**Pichler,**  
in Tarslau bei Kronstadt.  
**leine Raten,**  
über monatlich.  
in die auf einzelne Rate, so-  
in mengensweisen Summen und  
in Einzahlungen — Gleich nach  
in Rate und während der Ab-  
in ganz allein auf alle Traf-  
in fälliger Lise.  
**ersten Zielungen**  
in indestenbere:  
in 20 Thal.-Lose.  
in Sammtreife: 20.000 Thlr.  
**ramien-Lose,**  
in Sammtreife: fl. 50.000.  
**er Lose,**  
in Sammtreife: fl. 250.000.  
**lose Fres. 400,**  
in Sammtreife: Fres. 300.000.  
**Abtheilung**  
in normal  
**rd Fürst,**  
in reobasplatz.  
in unter dem...  
**y's Fleisch-Extract**  
in TOS (Süd-Amerika).  
in bei der Anstellung  
in 1868. Amster-  
in 1872. Lyon  
in Paris 1872.  
in jeder Dose unversehrte  
in verschlossen und ist der  
in Name J. v. Liebig  
in Name aufgedruckt ist.  
in in der Gesellschaft  
in Co., Wien am schwarzen  
in No. 11  
in Sohn, Wien, Schotten-  
in den bei den Grossisten  
in Russ, Drogisten, Wien,  
in Abc., Drogisten, Bäckergasse  
in Wien, Wien, Haupt-  
in 1. Apotheken, Specerei- und De-  
in ren-Handlungen.  
**der Compagnie Liebig**  
in reich-Ungarn:  
**L. BERCK,**  
in Solgasse No. 6-8.  
in für Siebenbürgen bei J.  
in Schässburg.  
in amstadt bei J. Thalmer, in  
in Zeman.

mit dieser Nachsichtigkeit verbunden war, darüber unbeachtet gelassen hatte. Ich kann mich auf das direkte Zeugnis der Bischöfe in dieser Beziehung berufen. Wenn ich nun dazu gekommen bin, diese Nachsichtigkeit plötzlich aufzugeben, so muß es in mir eine sehr starke Ueberzeugung gewesen sein, daß durch die Thätigkeit nicht der katholischen Kirche, sondern der nach weltlicher Priesterherrschaft strebenden Partei innerhalb der katholischen Kirche eine Politik getrieben wird, welche die Grundlagen unseres Staates in einer Weise anfaßt oder doch wenigstens bedroht, daß ich als Minister die Verantwortlichkeit für ein längeres Zuhalten nicht mehr tragen konnte. Ich will auch in diesem Stadium alles konfessionell Verlegende vermeiden, und erkläre dies ausdrücklich, weil es außerordentlich schwer ist, diese Dinge zu berühren, ohne daß Einem stets die Bolte geschlagen wird, man meine die ganze Institution, man meine das Kirchliche und die Kirche überhaupt, wenn man von einer einzelnen bestimmten Partei spricht — es ist dies Manöver besonders leicht bei der äußerlich anscheinenden Geschlossenheit der katholischen Kirche.

Es ist eine Yüge, daß von deutscher Seite Italien aufgemuntert worden, sich plötzlich Roms zu bemächtigen. Wir haben uns absolut enthalten, in den italienischen Angelegenheiten irgendwie mitzuwirken, mitzurathen und glaubten dies dem Volke und dem deutschen Interesse, der evangelischen Majorität der deutschen Bevölkerung schuldig zu sein. In den französischen Tagebüchern ist hervorgehoben, daß wir gerade um jene Zeit in erheblicher Spannung mit der italienischen Regierung waren, weil wir glaubten, sie hätte die Garibaldi'sche Expedition mit mehr Energie verhindern können, als sie es gethan, und Sie können aus diesen Umständen ersehen, wie lange darüber debattirt wurde, diese Garibaldi'schen Schaa ren aus dem Völkerrecht auszuschließen und sie nicht als Soldaten zu behandeln. Sie sehen also aus diesen Zeugnissen des Feindes, der gewiß noch unparteiischer urtheilt als alle Freunde (Heiterkeit), wie dreist unwar die Beschuldigung ist, als hätten wir die damalige Stellung des Papstes zu erschüttern gesucht vor der plötzlichen Wendung, die eintrat, zu der die Nothwehr uns zwang. Gegen die beiden Parteien, von denen die Regierung diese Ueberzeugung der Nothwehr hat, gegen die Partei der weltlichen Priesterherrschaft ebenso wie gegen die Partei der Internationalen, welche beide die Nation, die nationale Bildung und den nationalen Staat leugnen, die ihn untergraben, angreifen oder bedrohen, gegen diese beiden Parteien müssen meines Erachtens alle diejenigen, denen die Kräftigung des staatlichen Lebens am Herzen liegt, zusammenstehen. Zu dieser Aufgabe müssen sich alle Elemente zusammenschließen, die ein Interesse an der Erhaltung des Staates und seiner Vertheidigung haben, sei es gegen diejenigen, die offen sagen, was sie wollen, sei es gegen die, die nur einseitig den Staat untergraben und sich vorbehalten, etwas an seine Stelle zu setzen, was sie noch nicht sagen. Wenn nicht Alles täuscht, so zeigen die kommenden Wahlen schon Symptome, daß alle Parteien, die ehrlieh die Zwecke des Staates als solche wollen, sich als eine geeinigte Phalanx um ihn schaa ren wollen; daß in diesem Kampfe das Herrenhaus auf Seiten der Regierung stehen wird, bezweifle ich nicht, es ist mir aber schmerzlich wahrzunehmen, wie in diesem Kampfe die Träger so mancher Namen, deren Vorfahren in glorreicher Weise zur Festigung und Krönung dieses Staates beigetragen haben, nicht auf der Seite zu finden sind, auf der man sie vermuthen sollte, nämlich auf Seite des preussischen Staates und derer die ihn vertheidigen, nicht derer, die ihn untergraben und bedrohen.

### Politische Briefe über siebenbürgische Verhältnisse.

Besteht denn in diesem Lande überhaupt eine Administration? Wir müssen leider diese Frage entschieden mit Nein beantworten. Die Besitzverhältnisse sind nicht geregelt, die Justiz ist eine langsame und theuere, Industrie ist keine vorhanden und das Land geht nicht nur sichtbar der Verarmung entgegen, sondern auch der sittlichen Verkommenheit. Die Obergepöhne sind durchaus nicht in der Lage, die Mängel der Administration beheben oder auch nur für die schleunige Beseitigung schreiender Mängel irgendwie thätig sein zu können. Die Administration selbst soll doch auch den Vortheil der Bewohner fördern; diesen Zweck kann die hiesige Administration beim besten Willen nicht gerecht werden, und daher kommt die Unzufriedenheit fast aller Klassen der Bevölkerung, und so tritt es auch klar zu Tage, daß die innere Staatspolitik ohne alle Vorausberechnung ihrer Ziele höchstens die Befriedigung der momentanen Bedürfnisse des Staates im Auge hat. Diese Zustände, so unhaltbar sie an sich sind, müssen zu ernstesten Katastrophen in dem Moment führen, wo die Administration gerade ihre ganze Kraft entfalten sollte; in Siebenbürgen wird sie in ersten Zeiten höchstens auch ihre totale Unfähigkeit an den Tag legen, dem Nothzweck des Staates irgendwie nützlich oder dienlich sein zu können. Sie ist aber auch nicht fähig, gewissen nationalen Bestrebungen entgegenzutreten zu können, ja es fehlen dem Staat die Mittel, in steter Kenntniss von dem zu sein, was denn eigentlich vorgeht, denn die geographische Gestaltung der Komitate ist eine solche, die dieses einfach in den meisten Theilen des Landes und gerade dort, wo es nöthig ist, unmöglich macht. Hierzu kommt noch ein anderer Umstand gerade dort, wo die

Farbe den Butterblumen. Und mit dieser Menge Schmuck sehen Sie aus wie Goldschmieds Töchterlein. Wie die langen Ohrbommeln die kleinen Ohren herunterziehen! Und auf dem Goldfinger sitzen wahrhaftig fünf Ringe über einander. Da möchte ja solch ein armer Finger acht Glieder haben, damit auch ja jedes Reifchen, das im Schmuckkasten liegt, angebracht wird!"

Ludovika hatte, ganz im Gegensatz zu ihrer sonstigen Art, ruhig zugehört; sie bezwang sich und sagte: „Arwed, ich werde weder ein anderes Kleid anziehen, noch einen dieser Ringe abnehmen, denn ich bin froh mit der Toilette fertig zu sein!"

„Wem willst Du denn gefallen in diesem Pug?" fragte er ernst.

„Dir," sagte sie leise und ihre Stimme vibrierte, und ihr Voratz begann zu wanken, „Dir allein!" (Fortsetzung folgt.)

### Notiz.

Wenn ich P a p s t w ä r e! Unter diesem Titel findet sich in der neuesten Nummer der „Panfilla" eine Anekdote, aus der das folgende angezogen zu werden verdient: „Denn auch den einen Mann im Bette, der schließlich nur an seinen achtzig Jahren laborirt, sonst aber ganz gesund ist. Dieser Mann lieh, weil das so seine Gewohnheit ist oder weil er sich die Zeit vertreiben will, die Journale. Wie soll er sich benehmen, wenn er darin nur Nachrichten über seinen Befall, so oder ähnlich liest, findet: „Es scheint, daß sich die Säfte des hohen Kranken gegen das Herz ziehen, und dann . . ." — „Es sind Couriere nach den verschiedenen Ländern Europa's abgegangen, um die Kardinaläle für die Eventualität eines nächsten Conclave einzuberufen." — „Der Kardinal-Kämmerer hat die Zimmerleute und Maurer rufen lassen, um von ihnen in den Räumlichkeiten, wo das Conclave stattfinden wird, Arbeiten vornehmen zu lassen." — Man kann eine sehr gesunde Leber haben und doch an einer Gallenergiebung sterben, wenn man diese Notizen zu lesen bekommt. Die Journalisten thun allerdings nur ihre Schuldigkeit, sie verbreiten aber doch mit ihren Nachrichten dem Papste das Dasein. Wenn ich im Bette läge und in den Journalen lesen müßte, daß meine Erben den Zimmermann, Maurer oder Tapezierer rufen ließen, um im Hause nach meinem Ableben Umänderungen vornehmen zu lassen, würde ich, auf mein Ehrenwort, aus dem Bette springen und mit Allem, was mir zur Hand käme, diese Erben so bearbeiten, daß nicht sie mich, sondern ich diese vorzeitig Lebenden zu beerben hätte. Und indem ich unablässig auf sie losbreche, würde ich schreiben: Ihr Lumpengefindel, da habt ihr die Erbschaft! Das für die Maurer, das für die Zimmerleute und das für den Tapezierer. Und nachdem ich sie wüthend geschlagen, würde ich dann selber gerne sterben. Ich aber bin leider kein P a p s t!"

Nationalitäten am buntesten durch einander gewürfelt sind, dort ist auch die Gestaltung der Komitate eine total verfehlte, und die Administration kann eben dort nicht verwaltet, wo alle Aufgaben der Staatsverwaltung schon darum nicht erfüllt werden können, weil die geographischen Verhältnisse diese einfach unmöglich machen.

Einer rationellen Eintheilung des Landes stehen aber manderlei Hindernisse im Wege, zunächst nicht die Privilegien, wohl aber das sogenannte historische Recht der Sachsen, und hiermit in Verbindung eben die geographische Lage der sächsischen Stühle und die dadurch bedingte Zerrissenheit gewisser Komitate.

Das deutsche Element in Siebenbürgen ist heute noch immer ein kräftiges, es könnte auch in weit höherem Maße, als es der Fall ist, ein Kultur-Element in der vollsten Bedeutung des Wortes sein, wenn es nicht eben in so geringer Berührung mit seinen deutschen Stammesgenossen geblieben wäre, und wenn es verstünde, das Althergebrachte energisch zu beseitigen und damit auch die Bahnen des volkswirtschaftlichen Fortschrittes praktisch beträte. Von diesem Augenblick an und nicht früher würde es wieder zunehmen an Zahl und Wohlhabenheit und mithin auch an politischer Geltung.

Letztere kann den Sachsen keine Ausnahmstellung im Lande verschaffen, denn die Kämpfe mit den andern Nationalitäten würden ihre Kräfte aufreiben und je abgeleiteter die sächsischen Municipien stehen würden, desto sicherer würde diese Nation ihrem Ruine entgegengehen.

Die Ausnahmstellung der sächsischen Nation in administrativer Hinsicht, die Abhängigkeit des Bauernstandes von den Städten, kurz, die ganzen heutigen Zustände haben für das sächsische Volk selbst wahrhaftig gar keine greifbaren Vortheile gehabt, im Gegentheil, die Geffittung und Bildung ist seit langer Zeit eine stationäre geblieben, und durch die ungesellige Verquickung der theologischen Studien mit dem Lehrfache, überhaupt durch das Hineinziehen des theokratischen Elementes in das gesammte Zusammenleben der Sachsen hat sich ein Zustand entwickelt, der Alles eher bedeutet als Fortschritt im Sinne des heutigen Zeitgeistes. Privilegien führen eben immer nicht nur dazu, daß durch sie nicht nur Feinde der politischen Zukunft des Staates erzogen werden, sondern auch dazu, daß die Inhaber der Privilegien zunächst auf das Erhalten derselben, nicht aber auf die Accomodirung an die veränderten politischen Zustände denken.

Aber, sagt man, die Sachsen haben keine Privilegien, sie stützen sich auf das historische Recht.

Das historische Recht aber hat nur dann einen Werth, wenn es mit den Kultur-Verhältnissen der Gegenwart in Einklang gebracht werden, d. h. wenn es organisch fortgebildet werden kann. Am Ende ist der XLIII. Gesetzentwurf vom Jahre 1868 nichts als ein geschichtlich abgegrenztes Provisorium, dessen Entschluß genau dort liegt, wo die Thatfachen und die Gesellschaftszustände verschwunden sind, auf welche das in Rede stehende Gesetz berechnet war, als es erlassen wurde. Wenn im großen Lebensprose die des Staates ein Gesetz für die Ruhe und Sicherheit, ja für die Fortentwicklung des Staates gefährlich wird, dann hat eben der Staat die Pflicht, es abzuändern.

Zunächst ist es, da die territoriale Eintheilung des Landes eine fehlerhafte, eine gute Administration unmöglich machende ist, die Pflicht des Staates, den XLIII. Gesetzentwurf vom Jahre 1868 in der Art zur Ausführung zu bringen, wie es der Macht- und Rechtszweck im Staate erforderlich macht.

### J u l a n d.

Schäßburg, 28. April. Unsere Stadt-Communität hat unter Zahl 91 aus ihrer Sitzung vom 12. März l. J. in Angelegenheit des dem hohen Reichstage vorzulegenden Gesetzentwurfes über die Organisation des Königsbodens und zwar um Befestigung der Birlikomitate und um Zusammenstellung der Schäßburger Stuhlversammlung zur Hälfte aus städtischen zur Hälfte aus ländlichen Vertretern folgende Vorlesung an den Minister des Innern gerichtet und dieselbe jämmtlichen Jurisdictionen des Landes behufs geneigter Unterstützung zugeseht:

#### H o p e s t. u n g. M i n i s t e r i u m d e s I n n e r n!

Dankterfüllt hat die ergebenst gefertigte Communität der l. Freistadt Schäßburg den in den öffentlichen Blättern kundgemachten, auf die Organisation des Königsbodens bezüglichen Gesetzentwurf gelesen, denn nur Reactionarismus oder politische Unreife kann den bedeutenden liberalen Fortschritt verkennen, welcher sich zwischen dem Gesetzentwurf des hohen Ministeriums und den durch die sächsische Nationalversammlung zu drei Malen unterbreiteten Entwürfen im Interesse allgemeiner Freiheit, der Beförderung unserer gegenwärtig wirren Verhältnisse und von Erschütterungen freier Entwicklung kundgibt.

Es erscheint wohl als überflüssig in dieser Hinsicht zu sprechen: von der Ausdehnung des G.-M. XLIII:1870 auf den Königsboden, der Gestaltung des Vermögens mehrerer Jurisdictionen, der Anbahnung der Regelung der Vermögensverhältnisse der einzelnen Stühle, der Müdigkeitspredung der Städte von der Bevormundung der Stuhlversammlung u. s. w.

Aber wie beruhigend auch der Eindruck des obenbelobten Gesetzentwurfes durch diese und zahlreiche andere Bestimmungen auf die ergebenst gefertigte Communität war, enthält derselbe dennoch zwei Bestimmungen, welche unsere gerechte Besorgnis erwecken und uns im Interesse der Gemeinfreiheit zu gegenwärtiger Repräsentation ermutigen.

Alle jene Gründe, welche bei der reichstäglichen Debatte über den dem G.-M. XLIII:1870 zu Grunde liegenden Gesetzentwurf gegen die Birlikomitate geltend gemacht wurden, sind in unseren rein bürgerlichen Verhältnissen Angesichts der Gegengründe von doppeltem Gewichte, indem auf dem Königsboden Mangel des konservativen Interesses und den Patriotismus vorzüglich vertretenden Großgrundbesitzes durch Einführung der Birlikomitate jene verhasste Art der Aristokratie, die Plutokratie, zum unheilbringenden Schaden der bürgerl. Gleichheit künstlich aufgezogen wird und jenes Jahrhunderte alte zur Rechtsüberzeugung gewordene Gefühl allgemeiner Gleichheit erschüttert, welches der Angelpunkt der bisherigen Organisation des Königsbodens, und trotz zahlreicher Auswüchse dieser Organisation der Grund unserer relativen Blüthe war, und welches schließlich durch die die provisorische Regelung des Königsbodens behandelnde Ministerialverordnung vom 22. März 1869 aufs Neue gestiftet worden ist. Verschwinden würde daher durch die Erhebung des erstörten Entwurfes zum Gesetz die Gleichheit, und statt derselben zwischen Armen und Reichen eine den Vermögensneid nährenden, den Communismus befördernde Kluft gähnen.

Sehr wichtig ist diese Bestimmung des Entwurfes, von bei weitem größerer Tragweite aber für die Stadt Schäßburg die Zusammenstellung der Stuhlversammlung in der Art, daß selbe zu  $\frac{2}{3}$  aus Dorfbewohnern und bloß zu  $\frac{1}{3}$  aus Städten gebildet werden soll.

Mit Rücksicht auf den Kronstädter Distrikt, dessen ländliche Bewohner 55,324 Seelen, die städtischen dagegen 27,766 Seelen zählen, mit Rücksicht ferner auf Hermannstadt, in welchem Stuhle die Landgemeinden 77,919 Seelen, die Stadt dagegen 18,998 Seelen haben, sich mithin für Kronstadt das Verhältnis wie 2:1, für Hermannstadt aber wie 4:1 stellt, ergibt sich für Schäßburg ein weit günstigeres Verhältnis, da die Bevölkerung Schäßburgs sich auf 8204 Seelen erhebt, während der Stuhl bloß 19,076 Seelen zählt, mithin das Verhältnis für Schäßburg sich stellt wie 2:1.

Die Auftheilung der Repräsentanz von Stadt und Stuhl auf Fünftel tritt uns zuerst in der Ministerialverordnung vom 22. März 1869, also als provisorische Maßregel entgegen, bei deren Feststellung dem h. Mini-

sterium bloß die mangelhaften Daten der Volkszählung von 1857 zur Verfügung standen. Seit der Durchführung dieser Verordnung hatte die ergebenst gefertigte Communität nur allzu oft Gelegenheit deren nachtheilige Wirkung durch Hintansetzung der städtischen Interessen zu beobachten, welche Benachtheiligung sich noch steigern würde durch die mit dem allgemeinen Municipalgesetz im Widerspruch stehende Auftheilung der Birlikomitate auf Stadt und Land, indem die durch geringere Steuer verurtheilten ländlichen Birlikomitate die weit größeren Steuerträger der Stadt in die Reihe der gewöhnlichen Wähler zurückdrängen würden.

Seit dem Inzestretreten der Verordnung vom 22. Mai 1869 aber ist nun nicht bloß die städtische Bevölkerung, sondern auch alle Kulturinteressen derselben in so bedeutender Progression, daß es als ein Postulat der Billigkeit und Gerechtigkeit erscheint Stadt und Land in der Municipalrepräsentanz gleichmäßig zu berechtigen.

Hierzu kommt noch das allerwichtigste Moment, daß in den Dörfern, auf dem Lande, durch die Grundentlastungsrente die lutherischen Pfarrer die größten Steuerträger sind, weshalb die von Seiten der Landgemeinden in die Stuhlversammlung gelangenden Birlikomitate ausschließlich Geistliche sein würden und lediglich die Stuhlversammlung ihres Charakters als Volkrepräsentanz entkleidet, in eine lutherische Synode umgewandelt werden würde.

Es ist um so weniger zweifellos, daß eine derartige Organisation Absicht und Ziel der Gesetzgebung nicht sei, als es eine notorische Thatsache, daß die entschiedensten Gegner freiwilliger Entwicklung und der Konsolidirung des ungarischen Staates bei uns in den Reihen des lutherischen Clerus zu treffen sind, deren Prinzipien durch das jastum bekannte „Siebenbürgische Wochenblatt" vertreten werden.

Gerne sei es von uns, uns mit dem h. Ministerium auf dem Felde staatsmännischer Einsicht messen zu wollen, dennoch empfehlen wir hochgeachteter Erwägung jene Frage: ob es opportun sei in die Hände eines Staates und zwar so wenig patriotischer Elemente den überwiegenden Einfluß in der Vertretung des Municipiums gelangen zu lassen?

Auf Grund des Vorausgeschickten erlaubt sich die gefertigte Communität die ergebene Bitte:

1. Mit Umgehung der Birlikomitate das Wahrecht allgemein auf die Reichstagswähler auszudehnen;
2. Die Municipalvertretung für Stadt und Stuhl Schäßburg zur Hälfte aus städtischen, zur Hälfte aus ländlichen Vertretern zusammenzustellen.

Schäßburg, 12. März 1873. Die Communität der l. Freistadt Schäßburg.

(Das uns zugesandte, zweispaltig mit ungarischen und deutschem Texte gedruckte Exemplar dieser Vorlesung ist mit den Unterschriften des Prators und des Kommitatsschatwars nicht versehen. Die Red.)

Pe st, 26. April. Die kirikalischen Serben, die den Kultusminister auf dessen Rundreise in Arab zur unverzüglich Besetzung des Karolwiger Metropolitansitzes im Ernennungswege aufforderten, belehrte Trepost darüber, daß die Gesetze die Ernennung nicht zulassen. So sehr die Regierung übrigens die Besetzung dieser geistlichen Würde wünsche, werde sie doch nicht früher zur Lösung der serbischen Frage schreiten, als bis die gemäßigten Elemente die Majorität erlangt haben werden.

A g r a m, 26. April. Aus der Kreuzer Komitatskassa wurde ein sehr bedeutender Betrag veruntrent. Thäter ist der bereits eingebraute, geständige Komitats-Kassier.

W i e n, 26. April. Die „N. Fr. Pr." meldet: Pourparlers, welche ohne jeden offiziellen Charakter zwischen Mitgliedern beider Delegationen stattfanden, hätten zur Folge, daß lediglich durch Runtienwechsel gleichartige Delegationsbeschlüsse herbeigeführt werden sollen und eine gemeinsame Abstimmung nicht stattfinden wird. — Banhaus gibt künftige Woche ein großes Festmahl in den Blumenläden zu Ehren der gesammten Ausstellungskommissäre.

W i e n, 26. April. Der Budgetauschuß der Reichsrathsdelegation genehmigte die Titel 21 und 22 des Kriegsordinariums nach der Regierungsziffer, stellte die eigene Einnahme des Kriegsministeriums gegen die Regierungsvorlage um 230,000 fl. höher ein, bewilligte die verlangte Kreditverlängerung aus dem 1872er Budget mit 1,216,102 fl. und erledigte den Voranschlag des Reichsfinanzministeriums und des gemeinsamen obersten Rechnungshofes. — Montag Berathung des Budgets des Aeußern.

W i e n, 28. April. Die „N. Fr. Pr.", „Presse", „Neues Fremdenblatt" und „Fremdenblatt" bekämpfen die Idee eines „deutsch-österreichischen Parteitages und sprechen demselben das Recht ab, im Namen der Verfassungspartei ein Programm zu entwerfen und ein Zentralwahlcomité zu wählen.

Die Bahnfahrwerke strifen hier heute Morgens, nachdem die Behörde die Erhöhung des neuen Tarifs verweigerte. Fialer und Komfortables sind nicht mehr auf ihren Standplätzen in der Stadt erschienen. — Die „Montags-Revue" hört, daß die Erhebungen in Sachen der Kemberg-Cernowitzerbahn erst in der jüngsten Zeit ihren Abschluß fanden. — Ne u b e r g, 26. April. Der Kaiser ist hier eingetroffen und hat in Gesellschaft des Kronprinzen Rudolph eine Auerhahnjagd mitgemacht. Heute Nacht begab sich der Kaiser zu einer zweiten Hahnenjagd auf den Kitzbühel, Vormittags erfolgte die Rückreise nach Wien.

Pr a g, 26. April. Die „Politik" warnt Serbien vor Anstößen an Oesterreich; eine solche Sprache eines österrödischen Journals erregt selbstverständlich allgemeine Entrüstung. — Die tschechischen Ortschaften des Neupauer Bezirkes kamen um Errichtung deutscher Schulen ein. Der preussische Kronprinz trifft mit seiner Gemahlin, seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm und einem Gefolge von 32 Personen am 27. April hier ein.

L e m b e r g, 25. April. Nach dem „Dziennik" unterlag die Theiligung der Polen an dem direkt gewählten Reichstage schon vor der Ernennung Ziemiakowski's zum Minister keinem Zweifel mehr, und dies umsomehr, als auch die Opposition den Eintritt in den Reichsrath befürwortete und sogar die Geschehnisse der Abstimmungszeit aufgeben dürften.

L e m b e r g, 26. April. Bei Eröffnung der Sitzung des Gemeinderathes gab der Bürgermeister Jacinsky der allgemeinen Freunde über die Ernennung Ziemiakowski's zur Realisirung eines Landesanlehens bisher erfolglos geblieben, ersuchte den Minister Ziemiakowski, in dieser Angelegenheit zu interveniren.

K r a t a u, 24. April. Der heutige Leitartikel des Czaz betont die Bedeutung der Ernennung Dr. Ziemiakowski's unter den gewöhnlichen Verhältnissen und brüdt die Hoffnung aus, Minister Ziemiakowski werde den ihm gestellten Aufgaben entsprechen.

### R u s s l a n d.

B e r l i n, 25. April. (Reichstagsitzung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Kasker gegenüber der Verwaltung der Berliner Kaufmannschafts-Vereine, ihm habe durchaus ferngelegen, in seiner Rede am 4. d. M. von der Berliner Börse zu sprechen, noch weniger von den hochachtbaren Männern, die zufällig auf der Börse ihr regelmäßiges Geschäft machen müßten. Er habe damals dem allgemeinen Sprachgebrauche gemäß den Ausdruck „Börse" gebraucht; in solchen Fällen müsse auf eine gütige Interpretation gerechnet werden.

B e r l i n, 26. April. Der Reichstag setzte heute die Berathung des Münzgesetzes fort. Auf eine diesbezügliche Anfrage Bamberger's erklärt Delbrück: Die Beschaffung des Prägegoldes bestand meist aus den

Eingängen der Anlauf von Lo Den vier süddeutschabigung Reich controlirt Gold stand zu sind jetzt 85 scheinen soll de wird diesen Ve bittet, die Ber die Ausfüllung durch die Reich nisse; er würd räthlicher halte die Dedung d kosten vorgelegte die Regier Nach ein brecht zu Artiv von Gammach womit die zw

Der Ne wurf über die waltung bestit der Commisio Paris abgehaltenen zunächst darat ei schon zu r daß sie auch Republik repi gemäßigste ges sie werde dies Gambet

schaffen und d und der conse rerer Republik rüchlichlich der des Militärbü Gambel

den Vorwurf Ehrgeizigen a ihr Glück gem kratischen Gei Rom, mit einem eig seinem, des P Conclave unter darauf mit de mit allen Mit Peters

schen Kaiser aus Anlaß d am 27. April beim Thronfo diener im Win in Winterpal in Petershof und Abends C Solo, wofelbst Gala-Mittags läuientlich, A der Regiment

W e l g fallen, weler nachdem in d Belg 29. April wo gen von groß Vom 1

Her n Archidieo gr.-or. Archi diesjährigen sich die Syn begaben sich Baron Siagu Eröffnung d neralvicars nädige Kran hindere, sose ches Willens Se. Hochberz seinen Segen an dem weit ghenautonom

lichen Gesun Synodalmiti Popea mit das Präsidio In d fand die bes denen Komm

toren-J fabethi schaftsb hofspräsident tischen Wert Bericht soll Eowenig in Erfahrung belehrt.

Das iver Natur eine Satire seiner Briv Der Grefuti damit sie h dringende G io ist er nachmungen



### Aundmachung.

Von Seite des gefertigten Ortsamtes wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß das Jagden auf dem gesammten Hattergebiete der Gemeinde Schellenberg verboten ist.

Schellenberg, am 20. April 1873.

2-3

Das Ortsamt.

### Edictal-Citationen.

3. 120 ex 1873.

2-3

#### Edictal-Vorladung.

Samuel Hänel, Schuhmacher, gegenwärtig unbekanntem Aufenthaltes, wird aufgefordert, seine Willensmeinung, betreffend seine Ehestreitsache gegen Sofia Henning aus Großweert spätestens bis 15. Juni l. J. vor dem gefertigten Gerichte entweder persönlich oder im Wege des zuständigen Pfarramtes abzugeben, widrigenfalls seine Ehestreitsache auch in seiner Abwesenheit dem Gezeje gemäß wird entschieden werden.

Hermannstadt, am 24. April 1873.

Vom Ober-Gehgericht der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen.

3. 124 ex 1873.

2-3

#### Edictal-Vorladung.

Michael Röhrig aus Trappold, jetzt unbekanntem Aufenthaltes, wird aufgefordert, seine Willensmeinung, betreffend seine Ehestreitsache gegen Sara Albert spätestens bis 15. Juni l. J. vor dem gefertigten Gerichte entweder persönlich oder im Wege des zuständigen Pfarramtes abzugeben, widrigenfalls seine Ehestreitsache auch in seiner Abwesenheit dem Gezeje gemäß wird entschieden werden.

Hermannstadt, am 24. April 1873.

Vom Ober-Gehgericht der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen.

3. 2/1873.

2-3

#### Edictal-Vorladung.

Zufanna, geb. Wilhelm, verheiratete Johanna Missaga, Schneidermeistersgattin aus Hermannstadt, kermalen unbekanntem Aufenthaltes, wird in dem wider sie durch ihren Gatten Johann Missaga angestrenzten Ehescheidungs-Prozesse im Sinne §. 5 der Eheprozeß-Ordnung für die evang. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen hienit aufgefordert, sich binnen einem halben Jahre vor diesem Bezirks-Gehgerichte so gewis zu stellen, widrigenfalls in ihrer Abwesenheit über die Klagen ihres Gatten zu Recht erkannt werden wird.

Hermannstadt, am 22. April 1873.

Das ev. Bezirks-Gehgericht A. B.

### Ungarische Ostbahn.

### Aundmachung.

Die Bau-Direction der ungar. Ostbahn nimmt Offerte auf ganz gut erhaltene schmiedeeiserne Kariotenträder und Axen bis zum 2. Mai, Mittags, an.

Man kann auf das ganze Quantum von circa 260 Zoll-Centner, oder aber auch auf kleinere Quantitäten schriftliche Angebote an die Bauabtheilung VI in Hermannstadt richten.

Die Räder und Axen liegen zur Hälfte am Stationsplatze Hermannstadt, zur andern Hälfte am Stationsplatze Vizakna.

Anbote unter 3 fl. 60 kr. pro Zoll-Centner werden nicht berücksichtigt.

Genauck, Ober-Ingenieur.

5-5

- Ofner Bitterwasser,
- Gleichenberger Wasser.
- Borszeker Sauerwasser,
- A. Moll's Echte Seidlitzpulver,
- Elöpataker Pulver,
- Weinsäure und Soda in Pulver, zur Erzeugung von Sodawasser,
- Echtes Cöllnerwasser von Jean Maria Farina in Göl'n,
- Paritas (bestes Zahnpulver) von Dr. Faber in Wien,
- Fussbodenwische in Zelteln (im warmen Wasser leicht löslich),
- Waschblau in Kugeln,
- Arcanum (Kattengift) von Bertalotti,
- Desinfectionspulver in Büchsen

verrätig bei

J. Thallmayer

in Hermannstadt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. — Preislisten auf Verlangen franco.

### Ein Assistent der Pharmacie,

und diplomirt, findet sogleich Aufnahme bei

Johann Schaser.

Apotheker in Szász-Régen. 3-6

### Petrozsényer Kohle

aus den Gruben des Kronstädter Bergbau- und Hütten-Accien-Vereins in Petrozsény.

Allein-Verkauf

für Hermannstadt und Schässburg bei

J. B. Misselbacher & Söhne

in Hermannstadt und Schässburg. 23-25

### Geheime Krankheiten und Impotenz,

alt oder neu entstanden,

nach homöopathischer Methode behandelt, Dr. L. Ernst, West, Gattergasse No. 6, 2. Stock, Thür No. 15, von 2-6 Uhr Nachmittag.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheime werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlung, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verwerflichsten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine sehr wohlthätige, daß ihre Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. 11-50

### Dresch-Maschinen

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M. 5-18

## FRIEDRICH BAUMANN

von seinem Einlaufe aus Wien zurückgekehrt, empfiehlt dem geehrten P. T. Publikum für die

### Frühjahr- und Sommer-Saison

eine sehr schöne und reichliche Auswahl in den mannigfaltigsten neuesten und beliebtesten Damenkleider-Stoffen, zu den verschiedensten Preisen, in glatt, melirt, gestreift, carirt, getupft und geklämt; ferner: Seidenstoffe, verschiedene Tuchwaaren, fertige Damen-Jaquets, Beduin's, Umhängtücher, Plaids, Teppiche, Möbelwaaren, fertige Herrenwäsche, Cravaten, Handschuhe, Damen-Stiefeln, Sonnen- und Regenschirme, Strohhüte, Mieder, Chignon's, Netze, Blumen, Federn, Spitzen, Bänder, Aufputze u. s. w. zu billigen berechneten fixen Preisen. 6-9

## Ausverkauf.

Der Gefertigte beehrt sich, einem P. T. Publikum anzuzeigen, daß er sein Lager von fertigen Herrenkleidern, als: Frühjahrs- und Sommer-Anzüge, Ueberzieher, Kaputzen-Mäntel, Schlafrocke, Gummi-Mäntel und Knaben-Anzüge; ferner eine

### Partie Schafwollstoffe,

3/4 breit, für Anzüge geeignet, von 5. B. fl. 1.90 bis fl. 4.— per Elle; Billardtuch, 8/4 breit, complet à fl. 5.—, hochfein fl. 6.—; Regenschirme, Hosenträger, Halsschleifen u.; dann ein sortirtes

### Lager von fertiger Herren- und Damen-Leibwäsche,

als: Hemden, Unterhosen, Unterröcke, Nacht-Corsets, Mieder, Strümpfe und Socken, Manchetten und Krägen u.; ferner die beliebtesten

### Familien-Nähmaschinen

von

## Wheeler & Wilson aus New-York,

fernie

### Original-Howe- & Cylinder- (Elastic-) Maschinen

für Schuhmacher, Schneider, Riemer und Hutmacher, dann Handmaschinen mit Ketten- und Doppelstich, sowie alle zur Maschine gehörigen Bestandtheile, als: Oel, Nadeln, Zwirn und Seide in Spul und Stren, zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Josef Wittmann,

Heltauergasse Nr. 13, neben Hôtel Neurührer.

## Bad Baaszen

bei Mediaş.

Es dürfte vielen Besuchern der hiesigen Heilquellen erwünscht sein, zu erfahren, daß ich, um vielfach ausgesprochenen Wünschen Rechnung zu tragen, die Restauration für die bevorstehende Saison selbst übernommen habe. Es ist mir daran gelegen, das bisher genossene Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Vom Tage der Eröffnung, d. i.

vom 15. Mai d. J.,

wird täglich zwischen hier und Mediaş ein

### Stellwagen

verkehren, um die mit der Bahn anlangende p. t. Badegäste gegen ein billiges Fahrgehalt nach Baaszen zu bringen.

Baaszen, im April 1873.

3-3

M. Ehrlich, Badepächter.

Gefertigter empfiehlt sich allen p. t. Kirchen-

vorständen zur

## Anfertigung neuer Orgeln

in jeder Größe, mit verschiedenen Constructionen und Dispositionen, für möglichst billige Preise und gegen mehrjährige Garantie zu effectuieren.

Josef Nagy,

Orgelbauer,

3-4 obere Vorstadt No. 1436 in Kronstadt.

Eingefendet.

## 2 Zwei Kreuzer-Blatt. 2

Die billigste Zeitung Wien's

„Neue Wiener Blatt“,

besten Morgenausgabe 2 Kreuzer,

Abendausgabe 1 Kreuzer kostet.

Großes politisches Volksblatt, von erlen Kräften redigirt.

Im Morgenblatt der Roman:

Die Sieben von Suben,

von Theodor Schweib.

Im Abendblatt:

Das Trauerspiel in Mexico,

historischer Roman von Sibir Gaiger.

Pränumerationspreis:

Für die Provinzen:

Das Morgenblatt allein: 2

monatlich 90 kr., vierteljährig 2 fl. 70 kr., halb-

jährig 5 fl. 40 kr., ganzjährig 10 fl. 80 kr.

Morgen- und Abendblatt: 2

monatlich 1 fl. 10 kr., vierteljährig 3 fl. 30 kr., halb-

jährig 6 fl. 60 kr., ganzjährig 13 fl. 20 kr.

Die separate Zuleitung des Abendblattes kostet vierteljährig

30 kr. mehr.

Die Administration und Expedition 3-8

WIEN, Wollzeile Nr. 6 und 8 im Bazar.

Die österr. Interventionsbank, Wien, Kohlmarkt 7, emittirt

## Cassenscheine

in Abschnitten von Gulden 50, 100, 500, 1000, 5000

und verzinst dieselben bei 60tägiger Kündigung mit 7%

30 " " " " 6%

10 " " " " 5 1/2%

Vorschüsse auf Werthpapiere werden billigt ertheilt, sowie Aufträge zum Kaufe und Verkaufe von derlei Effecten bestens ausgeführt. Beim Kaufe von Papieren nehmen wir auch unsere ungenutzigten Kassenscheine als Zahlung. Vielfache Anfragen und Aufträge werden prompt erledigt.

## Gegen kleine Raten,

vierteljährig oder monatlich, verkaufen wir Ratenbriefe auf einzelne Lose, sowie in beliebig zusammengestellten Gruppen und zu den coulantesten Bedingungen. — Gleich nach Erlag der ersten Rate und während der Abzahlung spielt man ganz allein auf alle Trefffer sämtlicher Lose.

## Für die nächsten Ziehungen

empfehlen wir insbesondere:

Braunschweiger 20 Thal.-Lose, Ziehung: 1. Mai, Haupttreffer: 20.000 Thlr.

Ung. Prämien-Lose, Ziehung: 15. Mai, Haupttreffer: fl. 150.000.

1864er Lose, Ziehung: 1. Juni, Haupttreffer: fl. 250.000.

300 Türkenlose Frcs. 400, Ziehung: 1. Juni, Haupttreffer: Frcs. 300.000.

## Raten-Abtheilung

der

österreich. Industrialbank,

vermalt Eduard Fürst, Wien, Stephansplatz

(Nachdruck wird nicht honorirt.) 5-5

Hiezu eine Beilage.



Vicitationen.

3. 10,707,1308 1873.

Kundmachung.

Zur Wiederbesetzung des im Bereiche der gefertigten f. Finanz-Direction im Zsiler Thale zu Petrozseny erledigten Tabak-Großversteigerungs, dessen jährlicher Tabakmaterial-Abzug sich auf 34,282 fl. 70 kr. bewert...

Hermannstadt, am 24. April 1873.

Von der f. ung. Finanz-Direction.

3. 978, Civ. 1873.

Feilbietungs-Edict.

Vom f. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realinstanz wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Antinie Dumitru Oprisiu, vertreten durch Frn. Adv. Dr. Borcsia, de praes. 30 Januar 1873, 3. 978, in der Rechtsache wider Petru Oprisiu...

- 1. Jeder Kaufslustige hat ein 10perc. Badium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Ausrufrpreis ist der Schätzungswert.
3. Der Kaufschilling ist in zwei Raten, und zwar die erste Rate binnen 30 Tagen, die zweite binnen 60 Tagen, vom Tage der Erstsetzung an gerechnet, bei Gericht zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verlaufe Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator würden vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändete Realität vorweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Ansuchen binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberschuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 6. Februar 1873.

Aus der Sitzung des f. Gerichtshofes.

3. 2049, Civ. 1873.

Feilbietungs-Edict.

Von dem f. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realinstanz wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Ilie Steflca wider Joanu Racuciu aus Szelistye zur Hereinbringung der Forderung von 103 fl. 57 kr. d. W. c. s. c. die executiv Feilbietung der dem Joanu Racuciu gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten, auf Szelistyer Hattert gelegenen Realitäten, als:

- 1. Garten sub top. Zahl 499, geschätzt auf 18 fl. 50 fr.
2. Wieje sub top. Zahl 726, geschätzt auf 14 fl. — fr.
3. Wieje sub top. Zahl 1106, geschätzt auf 50 fl. 50 fr.
4. ein Sechstel des Mühlentheiles „in mora podului“, geschätzt auf 90 fl. — fr.

bewilligt, und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den 7. Juni und der zweite Termin auf den 9. Juli 1873, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Orts-Amtsanzlei in Szelistye unter den nachstehenden Feilbietungsbedingungen festgesetzt worden:

- 1. Jeder Kaufslustige hat ein 10perc. Badium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Ausrufrpreis ist der Schätzungswert.
3. Der Kaufpreis ist nebst 6% Verzugszinsen vom Erstsetzungstage in zwei Raten, und zwar die erste Rate binnen 15 Tagen, die zweite binnen 30 Tagen, vom Tage der Erstsetzung an gerechnet, bei Gericht zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verlaufe Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator würden vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an diejenigen,

welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Realitäten erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Ansuchen binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberschuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 6. März 1873.

Vom f. ung. Gerichtshof.

Aemtlliche Verlautbarungen.

Kundmachungen.

Vom Präsidium des f. Gerichtshofes in Hermannstadt wegen Befragung einer Ranglistenstelle. Gehalt 500 fl. und 100 fl. Quartiergeh. Gesuche bis 6. Mai d. J.

Vom Präsidium des f. Gerichtes in Thorba wegen Befragung der Gerichtsvollzieherstelle in Maros-Lubac. Gesuche bis 6. Mai d. J.

Vicitationen.

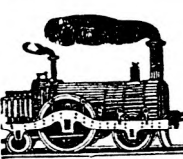
Am 5. Mai und 10. Juni d. J. Liegenschaften des Alexius Mabaros in Ribeb. (R. Bezirksgericht in Nyarab-Szereda.)
Am 5. Mai und 9. Juni d. J. Liegenschaften der Eheleute Samuel und Katharina Grünfeld in Fogarash. (Dortiges f. Gericht.)

Am 5. Mai d. J. Fahrnisse des Andor Komaromi in Szeg-Comand. (R. Bezirksgericht in Vajdasborj.)
Am 6. Mai und 14. Juni d. J. Liegenschaften des Mihaly Sandor in Viltfalva. (R. Gericht in Sepst-Sz. György.)

Auforderungen.

Vom f. Bezirksgerichte in Baroth zur Anmeldung von Ansprüchen bis 6. Mai d. J. auf die dem Gabriel Seret in Baroth abgepfändeten Fahrnisse.

Vom f. Gerichte in Klausenburg zur Anmeldung von Ansprüchen bis 7. Mai d. J. auf den Nachlaß des dort verstorbenen Nikolaus Bälfi, dann des Alexander Böhmny.



Theiss- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Fahr-Ordnung

vom 1. Mai 1873 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.

Table with columns for station names (Wien Nordbahn, Staatsbahn, Pest, Czegled, Szolnok, P-Ladány, Debreczin, Nyiregyhaza, Szerencs, Miskolcs, Kaschau) and departure times for different days of the week.

II. Von Wien und Pest nach Arad und Temesvár.

Table with columns for station names (Wien Nordbahn, Staatsbahn, Pest, Czegled, Szolnok, Mezö-Túr, Csaba, Arad, Vinga, Temesvár) and departure times.

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.

Table with columns for station names (Wien Nordbahn, Staatsbahn, Pest, Czegled, P-Ladány, B-Ujfalva, Grosswardein) and departure times.

IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.

Table with columns for station names (Kaschau, Miskolcs, Szerencs, Nyiregyhaza, Debreczin, P-Ladány, Szolnok, Czegled, Pest, Wien Staatsb., Nordbahn) and arrival/departure times.

V. Von Temesvár und Arad nach Pest und Wien.

Table with columns for station names (Temesvár, Vinga, Arad, Csaba, Mezö-Túr, Szolnok, Czegled, Pest, Wien Staatsb., Nordbahn) and departure times.

VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.

Table with columns for station names (Grosswardein, B-Ujfalva, P-Ladány, Czegled, Pest, Wien Staatsb., Nordbahn) and departure times.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcs, Szerencs und Temesvár sind aus den den Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Direction.

Husten-Moos-Zeltel,

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Furzen Athem erprobt wirksam, sind zu haben in der Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch in Hermannstadt.

Grösste Gewinnsthoffnung.

Auf 260 Ziehungen,

Table showing lottery results: 13 Haupttreffer à fl. 300,000; 2 „ „ „ 280,000; 2 „ „ „ 250,000; 7 „ „ „ 220,000; 8 „ „ „ 200,000; 5 „ „ „ 150,000; 2 „ „ „ 110,000.

und noch eine große Anzahl à fl. 100,000, 60,000, 50,000, 40,000, 30,000 etc., spielt man mittelst eines Anzeigebogens unterer

Spielgesellschaft Gruppe A unter 18 Theilnehmer zu 25 vierteljährigen Raten à fl. 7.

Diese beliebte Gruppe enthält sämtliche in Oesterreich existirenden Staats- und Privat-Anlehens-Lose, deren coursmäßiger Erlös nach vollständiger Einzahlung unter den Theilnehmern baar vertheilt wird.

Gleich bei Erlag

der ersten vierteljährigen Rate von 7 fl. spielt man schon auf die nächsten Ziehungen der

Keglevich-Lose

am 1. Mai, der Innsbrucker Lose am 3. Mai, der Salzburger Lose am 5. Mai, der ungar. Prämien-Lose am 15. Mai, der 1864er Lose am 1. Juni etc. etc.

Für die nächsten Ziehungen

empfehlen wir unsere Spielgesellschaft in monatlichen Raten à fl. 2.

Ziehung 1. Mai, Haupttreffer Thlr. 20,000; auf 20 ungarische fl. 100 Prämien-Lose in vierteljährigen Raten à fl. 7 und monatlichen Raten à fl. 6.

Ziehung 15. Mai, Haupttreffer fl. 150,000; auf 20 fl. 100 1864er Lose in vierteljährigen Raten à fl. 9 und monatlichen Raten à fl. 8; auf 20 fl. 50 1864er Lose in vierteljährigen Raten à fl. 5 und monatlichen Raten à fl. 4.

Ziehung 1. Juni, Haupttreffer fl. 250,000.

Bei diesen Gruppen spielt man gleich nach Erlag der ersten Rate auf 20 Stück Lose und erhält den 20. Antheil jedes vierten zufallenden Treffers unverzüglich baar ausgezahlt. Nach Abzahlung sämtlicher Raten werden jedem Theilnehmer ein Dreigünllos ausgefolgt.

Ratenbriefe

auf einzelne Lose und beliebig zusammengestellten Losgruppen, wo man vom Erlag der ersten Rate an ganz allein auf alle Treffer spielt, verkaufen wir in vierteljährigen oder monatlichen Raten zu den billigsten Bedingungen und vortheilhaftesten Combinationen.

Ratenabtheilung

der österr. Industrial-Bank, vormals Eduard Fürst, Wien, Stephansplatz Nr. 2.

(Nachdruck wird nicht honorirt.) 5-5

MATICO-GAPSELN VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS

Alle die Kapselfn, welche den Reparaturstoff in flüssiger Form und in einer Hülle von Gelatine enthalten, verursachen Aufstoßen, Uebelkeiten und Magenentzündungen. Die Matico-Kapseln von Grimault & Comp. allein verursachen keinen dieser Uebelstände, weil sie den eingedickten Reparaturstoff in Verbindung mit dem überigen Matico-Zel enthalten. Die Hülle von Stärke (Gluten), die sie umschließt, löst sich erst mit dem Eintritt in die Eingeweide und nicht im Magen. Auch sind sie wesentlich wirksamer, als alle anderen ähnlichen Produkte in ihrer Anwendung gegen veraltete und chronische Schlemmflüsse. Es wird gebeten, die Etiquette von Grimault & Comp. zu verlangen, um jede Nachahmung zu vermeiden.

Haupt-Depôt für Bestellungen an gros: J. v. Török in Pest; ferner zu haben in Hermannstadt: J. B. Misselbacher & Söhne; in Schässburg: J. B. Teutsch; in Kronstadt: F. Jekelius; in Pressburg: Fischer.

Die Fabrik der neuerbefferten, neuerer Zeit gesuchtesten tragbaren Eiskeller

Maschinen-Ingenieurs Franz Bollinger in Wien

empfehle ihre vorzüglichsten Eiskeller für Bier, Wein etc., Eiskühlapparate zur Aufbewahrung von Speisen, Milch, Fleisch, Fettwaren etc., Wasserkühlapparate, Gefrorenen-Maschinen und Reservoirs für Gefrorene zu den verhältnismäßig billigsten Preisen. Auch empfehle obige Firma ihre vorzüglichsten metallenen Mousse- und Selbstmousse-Pipen und Fasspunde, Kelleraufzüge gegen neue ungetauft. Aufträge auf genaue Gegenstände, wie auch auf complete Restaurations- und Schenkeinrichtungen werden übernommen, prompt und billig ausgeführt und Musterblätter sammt Preisconrat auf Verlangen zugestellt.

Besellungen bittet man zu richten an die

Fabriks-Hauptniederlage: Wien, Wieden, Heumühlgasse Nr. 2.

verfendet auf Franco-Anfragen (5 kr. Porto) des Professor der Mathematik

R. v. Orlicé,

Berlin, Wilhelmstraße No. 5,

seine

neueste Gewinnliste

(nicht erst gegen Vorauszahlung, wie viele seiner teureren Nachahmer, die annehmliche Zeitungen gegen ihn aufheben und verkümben), nebst Aufklärungen über seine wissenschaftlich anerkannte und weithin bekannt, allgemein glücklich bewährten

Lottospiel-Instructionen.

Eine solche Anfrage können wir unsern Lesern empfehlen.



Zähne und Gebisse,

das Vorzüglichste in der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie sind die von mir erfundenen f. k. a. priv. Zähne und Gebisse und befinden sich von jetzt an mein Atelier: Wien,

Stadt, Adlergasse No. 1.

Zu sprechen von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends. Auch an Sonn- und Feiertagen.

D. HERZL.

f. k. Privilegiums-Inhaber.

Liebig Company's Fleisch-Extract aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Böchste Auszeichnungen bei den Ausstellungen Paris 1867 - Havre 1868 - Amsterdam 1869 - Moscau 1872 - Lyon 1872 - Paris 1872.

Nur echt wenn jeder Topf untenstehende Unterschriften trägt und auf der Etiquette der Name J. v. Liebig in blauer Farbe aufgedruckt ist.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren Jos. Voigt & Co., Wien (zum schwarzen Hund, Hohen Markt Nr. 1). Herren Kloger & Sohn, Wien, Schottengasse Nr. 1.

Ferner zu haben bei den Grossisten: Herren Pezold & Süss, Droguisten, Wien, Bruno Raabe, Droguist, Bäckerstrasse Nr. 1, Wien, A. & K. Gabler, Wien, Wieden, Hauptstrasse Nr. 1, sowie in allen grösseren Apotheken, Specerei- und Droguisten-Handlungen.

Das Central-Depôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn: CARL BERCK, Wien, I. Wollzeile No. 6-S.

Hauptdepôt für Siebenbürgen bei J. B. TEUTSCH in Schässburg.

Zu haben in Hermannstadt bei J. Thallmayer, in Kronstadt bei Demeter Eremias.

18-48

Gründ... außer der... Feiertage... Koffer für das... 5 fl., das Bier... 50 kr., ein... Mit Zulassung... Paris... Postverke... Im J... halbjährig... jährig 3 fl... Im An... vierteljährig... Redakteur... Th. Stein

Fillial-Abonne... bei Herrn J.

Nr. 1

Pr

Der f. Komitales Unter... ernannt.

Die im... Kis-Debetka... aus dem im... Bezirksgerichte... angelegene Vere

Bis auf... fällt, ruht der... Gebieten der... Verordnungs... signalisirten... von denen m... Der Kriegsm... Feldmarschall... zeugmeister... Anerkennung... gegeben, weld... Baron Keller... Verfassung b... und Baron... zeugmeister... Das... gegen Konstit... folgenden B... Bei die... auch einige... So namentl... politischen... net, den Bun... Triest erwar... in welcher... einen vorzei... freier von... liberal-gent... vorzüglich l...

Er le... gefällig Du... seiner Bran... eben ein K... großen Sa... unig hing... sacheit am... kleide Dich... Geschmack... Sie... Du hast... Feinen Sa... die Welt g... Deiner Jg... und Gold... langwallend... „Und... und ein K... bis ich ton... lass mich... Das soll... vertrag sid... Gentil, ein... ziehen tief... Arve... Todte er...